

Erster Nachweis des Gelbbrauen-Laubsängers *Phylloscopus inornatus* in Rheinland-Pfalz

von EDUARD HENSSE

Inhaltsübersicht

Abstract

1. Einleitung
2. Fanggebiet
3. Beschreibung des Vogels
4. Brutgebiet und Wanderung
5. Vorkommen in Europa
6. Vorkommen in Deutschland
7. Phänologie des Auftretens
8. Danksagung
9. Zusammenfassung
10. Literatur

Abstract

First record of Yellow-browed Warbler *Phylloscopus inornatus* for the Rhineland-Palatinate

This paper describes the first record of Yellow-browed Warbler *Phylloscopus inornatus* in Rhineland-Palatinate (Germany) on 30 September 2001. The appearance and phenology of this species in Germany are discussed. A photo of the bird captured in 2001 and the first likely drawing of the Yellow-browed Warbler in German literature by J. F. NAUMANN from 1853 (Journal für Ornithologie) are shown.

1. Einleitung

Im Rahmen wissenschaftlicher Forschungsprogramme der Vogelwarte Radolfzell wurden im Herbst des Jahres 2001 von Mitte Juli bis Anfang Oktober nördlich von Worms (Rheinessen) durchziehende Singvögel gefangen und beringt. Desweiteren sollen die gewonnenen Daten Argumente im Hinblick auf die Errichtung von Windkraftanlagen im rheinhessischen Hügelland liefern.

Bei einer routinemäßigen Kontrolle der Fanganlage am 30.09.2001 fand ich neben einem Zilpzalp *Phylloscopus collybita* einen kleinen, auffallend kurzschwänzigen Laubsänger mit zwei Flügelbinden in einem der Netze und mir war sofort klar, dass dies den ersten Nachweis eines Gelbbrauen-Laubsängers *Phylloscopus inornatus* für Rheinland-Pfalz darstellte.

2. Fanggebiet

Das Fanggebiet (08°19'E / 49°40'N) befindet sich im südlichen Rheinhessen und ist ein von Westen nach Osten verlaufendes schmales und wenig tief eingesenktes Tälchen, das nördlich von Worms in die Oberrheinaue mündet. Die Höhenlage beträgt ca. 90 m üNN. Ein nur in den Wintermonaten stetig wasserführender schmaler Graben, gesäumt mit kleineren Schilfflächen, Ruderalfluren, Gebüsch und Pappelforsten durchfließt die Niederung und entwässert sie nach starken Niederschlägen. Parallel dazu verläuft eine viel befahrene Verbindungsstraße zwischen der Autobahn A 61 und Bundesstraße B 9 sowie eine ehemalige beidseitig mit Bäumen und Sträuchern bestandene Bahnlinie, die zu einem Radweg umgebaut wurde. An den sanft ansteigenden Hängen befinden sich meist Weinberge und einige Heckenstreifen, in der Niederung überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzte Ackerflächen. Der Graben durchfließt an einer Stelle ein ehemaliges Militärgelände mit einzelnen Gebäuden, Wiesen, Gebüschgruppen, Hochstaudenfluren und einem kleinen Wäldchen. In diesem Bereich werden mit Japannetzen durchziehende Singvögel gefangen und anschließend beringt. Der Gelbbrauen-Laubsänger wurde in einer mit Spitzahorn *Acer platanoides*, Feldahorn *A. campestre*, Flieder *Syringa vulgaris*, Schneebeere *Symphoricarous rivularis* und Schwarzem Holunder *Sambucus nigra* bestandenen, zwei bis fünf Meter hohen Heckenreihe in unmittelbarer Nähe zu einem Gebäude gefangen.

3. Beschreibung des Vogels

Es handelte sich um einen typischen kleinen Laubsänger mit feinem, spitzem Schnabel und relativ kurzem Schwanz. Er wirkte in der Hand gehalten im direkten Vergleich nicht zierlicher als der mit ihm gefangene Zilpzalp, obwohl seine Körperlänge um acht Millimeter kürzer war. Der Gelbbrauen-Laubsänger hatte eine Körperlänge von 102 mm und eine Flügellänge von 58 mm. Beide Maße (maximale Längen) wurden ermittelt wie in SVENSSON (1992) beschrieben.

Die Oberseite war olivgrün mit etwas hellerem Bürzel und Oberschwanzdecken. Zwei deutliche, aber unterschiedlich intensiv ausgeprägte Flügelbinden, die von den hellen Spitzen der Großen (deutlich ausgebildet) bzw. Mittleren Armdecken (kleiner, schwächer ausgebildet) hervorgerufen wurden. Handschwingen und Schirmfedern zeigten helle Säume. Der Oberkopf war dunkler grünlich mit sehr schwach angedeutetem hellerem Scheitelstreif. Ein deutlicher grügelber Überaugenstreif reichte sehr weit nach hinten und wurde nach unten durch einen schwarzen Augenstreif begrenzt. Der Unterschnabel war an der Basis orange mit dunkler Spitze, der Oberschnabel war einheitlich dunkel. Die Unterseite war hell mit andeutungsweise etwas dunklerem Brustband. Die Beine waren bräunlich (nicht schwarz, fleischfarben oder rosa). Weitere Merkmale können dem beigegefügteten Foto (Abb. 1) entnommen werden.



Abb. 1: Gelbbrauen-Laubsänger *Phylloscopus inornatus*, Fängling bei Worms (Rheinland-Pfalz) am 30.09.2001. Dies ist der erste belegte Nachweis in Rheinland-Pfalz. Foto: Verfasser.

Der Vogel wurde mit einem Aluminiumring mit der Ringnummer „Radolfzell B1F 6034“ beringt, fotografiert und anschließend wieder frei gelassen.

Eine Verwechslungsmöglichkeit besteht mit dem Tienschan-Laubsänger *Phylloscopus humei*, der aber vor allem eine matter graugrüne anstatt olivgrüne Oberseite hat. Der Unterschnabel ist bei diesem komplett dunkel, während der Unterschnabel des Gelbbrauen-Laubsängers an der Basis rosa ist. Die Verwechslungsgefahr mit dem Goldhähnchen-Laubsänger *Phylloscopus proregulus* ist geringer, besonders wenn man den Vogel in der Hand bestimmen kann. Sein auffallend ausgeprägter hellgelber Scheitelstreif und Bürzelfleck fehlt dem Gelbbrauen-Laubsänger.

Verwechslungen mit anderen Laubsängern mit Flügelbinden (z. B. Kronenlaubsänger *Ph. coronatus*, Wanderlaubsänger *Ph. borealis*, Grünlaubsänger *Ph. trochiloides* sind aufgrund der obigen Beschreibung ebenfalls ausgeschlossen (SVENSSON et al., 1999).

Die Beobachtung wurde von der Deutschen Seltenheitenkommission als ausreichend dokumentiert anerkannt (P.H. BARTHEL schriftl.).

4. Brutgebiet und Wanderung

Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1991) bewohnt *Ph. inornatus* ohne nennenswerte geographische Variationen die Taigawälder zwischen Ochotskischem Meer und Ural, wobei im Nordural bis zum Petschora auch Europa besiedelt ist. Der von mir gefangene Vogel, und wahrscheinlich auch die überwiegende Mehrheit aller bisher in Mitteleuropa nachgewiesenen Vögel, stammen aus dem westlichen Teil des Verbreitungsgebietes der Art.

Der Gelbbrauen-Laubsänger ist ein ausgeprägter Zugvogel, der bereits ab Ende Juli/Anfang August das Brutgebiet in südöstliche Richtung verlässt und in den Subtropen und Tropen Südost-Asiens überwintert (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Einzelne Individuen gelangten in den letzten Jahrzehnten immer häufiger westwärts nach Europa und Nordafrika. Die meisten Feststellungen gelingen ab Mitte September meist in den Küstenregionen des nördlichen Europa, viel weniger aber im europäischen Binnenland. Im Frühjahr wird die Art weit weniger häufig nachgewiesen und Überwinterungen sind selten (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991, BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUSS 1990 u. 1992, DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION 1994, 1996, 1997, 1998, 2000, MASUR, METZGER & BAUER 1995, HÖLZINGER 1999).

Abb. 2 (gegenüberliegende Seite): Gelbbrauen-Laubsänger von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN, 1852, in Journal für Ornithologie 1. Jahrgang 1853. Tafel aus der Sammlung EDUARD HENSS. Die beiden abgebildeten Gelbbrauen-Laubsänger (Paar) wurden von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN im Jahr 1852 als Beilage zu der Arbeit von CABANIS „Zur Naturgeschichte des Pallas’schen Laubhähnchens, *Phyllobasileus superciliosus*“ gezeichnet. Zuvor erhielt CABANIS „im Spätherbste des Jahres 1845 [...] in den letzten Tagen des Octobers [...] einen in der Umgebung von Berlin [...] auf dem Rotkehlchen-Fang [...] gefangenen, unbekanntem Vogel zur näheren Bestimmung“. Es war nach seiner Meinung ein Weibchen, das nach wenigen Tagen starb. Ein zweiter Vogel (das Männchen) wurde in jenen Tagen ebenfalls gefangen und „um seine gute Beschaffenheit zum Ausstopfen nicht zu gefährden“, getötet und ebenfalls präpariert. Diese beiden Vögel dienten Naumann als Vorlage zu seiner Zeichnung für CABANIS. Es ist wohl die erste Abbildung des Gelbbrauen-Laubsängers in der deutschsprachigen Literatur. Das Männchen wurde von Cabanis bei der Jahresversammlung der DO-G im Jahr 1851 vorgezeigt.



5. Vorkommen in Europa

Der wohl erste datierte Nachweis in unseren Breiten, den HENNICKE (1897) nennt, stammt vom 26.9.1838 bei Hartley aus England. Der Gelbbrauen-Laubsänger ist inzwischen in fast allen Ländern Westeuropas und da besonders alljährlich in den Ländern um Nord- und Ostsee nachgewiesen, weniger regelmäßig sind Nachweise im übrigen Europa (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). MITCHELL & YOUNG (1997) nennen für einige unserer mitteleuropäischen Nachbarländer folgende Zahlen: Polen 45 Feststellungen, darunter alleine 37 Fänge von 1961-1988 an der Ostseeküste; Belgien ca. 242 Nachweise, davon im Jahre 1986 50; Schweiz fünf, Österreich vier, Tschechoslowakei drei Beobachtungen, Ungarn und Luxemburg je ein Nachweis. In den Niederlanden wurde die Art zwischen 1861 und 1966 25 Mal festgestellt und seit 1967 jährlich mit bis zu 105 Nachweisen (1986) und insgesamt mindestens 474 Beobachtungen (VAN DEN BERG & BOSMAN 1999).

6. Vorkommen in Deutschland

Bereits GÄTKE (1891) berichtet von zahlreichen Nachweisen ab 1846 „dieses kleinen interessanten ostasiatischen Laubvogels“. Er erwähnt auch die erste Beschreibung der damals von ihm als „Gelbbrauner Laubvogel *Sylvia superciliosa*“ bezeichneten Spezies durch LATHAM im Jahre 1783 nach einem von PENNANT erhaltenen russischen Exemplar. Wie wenig dieser Laubsänger noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa bekannt war, lässt sich schon dadurch belegen, dass er selbst im dritten Teil von NAUMANN'S „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ von 1823 neben vier anderen genannten Laubsängerarten nicht erwähnt wird. Erst im Nachtrag des gleichen Werkes von 1860 wird unter „*Sylvia superciliosa*“ der Gelbbrauen-Laubsänger, allerdings unter dem aus heutiger Sicht irreführenden Synonym „Goldhähnchen-Laubvogel“, beschrieben. Auch in anderen Standardwerken jener Zeit gibt es keinen Hinweis auf den Gelbbrauen-Laubsänger (z. B. BECHSTEIN 1789-1795, MEYER & WOLF 1810, BREHM 1820-1822). Eine Vielzahl von Synonymen erschwert die Suche nach dieser Art besonders in der älteren Literatur ganz erheblich. Als sehr hilfreich erweist sich hier die Arbeit von CABANIS (1853), die eine Übersicht der damals bekannten Synonyme enthält (s. auch Abb. 2).

Die mit Abstand meisten deutschen Beobachtungen stammen von der Küste und da von der zu Schleswig-Holstein gehörenden Insel Helgoland (vgl. Abb. 3). Auf der Homepage der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Helgoland werden von 1830-1996 alleine 321 Nachweise aufgelistet, für 1997 sind weitere 13 (DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION 2000), 1998 drei, 1999 fünf und für das Jahr 2000 15 Beobachtungen bekannt (DIERSCHKE, JACHMANN, & STÜHMER 1999, 2000, 2001). Meist werden einzelne Individuen gesehen, doch kann der Gesamtbestand im Herbst auf der Insel bis zu 50 Individuen betragen (BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUSS 1990). Aus dem restlichen Schleswig-Holstein gibt es von 1977 bis 1997 durch die DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION mindestens noch acht anerkannte Beobachtungen und GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1991) zählen weitere ältere Beobachtungen auch von der Ostseeküste auf.

Für den gesamten Küstenbereich, insbesondere für die Ostfriesischen Inseln und die Elbmündung darf angesichts der bisher nachgewiesenen und in den letzten Jahren zunehmenden Beobachtungen von einem alljährlichen Auftreten einzelner Tiere ausgegangen werden. Beobachtungen aus dem Binnenland sind dagegen viel seltener.

Für das küstennahe Bremen nennen SEITZ & DALLMANN (1992) keine Nachweise, was offensichtlich bis heute gilt. Für Hamburg gelang der erste Nachweis am 18.3.1952 (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Auf der zu Hamburg gehörenden Insel Neuwerk, waren zwischen dem 2.10. und 16.10.1996 wohl neun Individuen gleichzeitig anwesend und bis 1997 gibt es mindestens sechs weitere Beobachtungen (DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION 1998).

MÜLLER (in KLAFS & STÜBS 1977) zählt bis 1975 insgesamt sieben Belege aus Mecklenburg auf, wobei der erste Nachweis vom 7.9.1885 auch ein insgesamt sehr früher Beleg auf dem Herbstzug ist. Ein Fangnachweis datiert vom 1.10.1994 vom Galenbecker See (DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION 1996).

Binnenländische Nachweise aus Niedersachsen datieren vom 25.10.1915 aus dem Oberharz (LUCANUS 1916), vom 8.4.1939 im Kreis Gifhorn, vom 1.4.1949 bei Göttingen und vom 15./16.10.1967 in Hildesheim (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991); weitere sieben Nachweise bis 1997 stammen von der Küste (DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION 1994, 1997, 1998, 2000).

Aus Berlin und Brandenburg sind insgesamt fünf Herbstnachweise von 1957 bis 1997 und zwei weitere von Ende Oktober aus dem Jahr 1845 bekannt, auf die bei Abb. 2 näher eingegangen wird (NOAH & BESCHOW in ABBO 2001, SCHALOW 1919, CABANIS 1853).

Nur ein belegter Nachweis ist aus Sachsen-Anhalt vom 12.10.1968 bei Aschersleben durch BÖHM (in DORNBUSCH 2001) bekannt. Unverständlich ist der Verweis auf eine Beobachtung bei Quedlinburg in BORCHERT (1927), wonach LINDNER (1916) „vielleicht auch die Laubvögel“ gesehen haben könnte, dieser aber selbst in seiner Veröffentlichung *Phylloscopus superciliosus* ausschließt.

Aus Nordrhein-Westfalen sind mir nur zwei Nachweise bekannt geworden: Ein Fang in der Hildener Heide, Kreis Mettmann, vom 2.10.1967 und eine Beobachtung von einem Ex. am 23.9.1971 an den Kipshagener Teichen bei Schloss Holte im Kreis Gütersloh (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991, PEITZMEIER 1979).

Aus Thüringen gibt es drei Frühjahrsnachweise von je einem Ex. am 6.5.1957, 21.4.1968 und 26.3.1972 (OSTERLE IN VON KNORRE, GRÜN, GÜNTHER U. SCHMIDT 1986).

Für das Bundesland Sachsen nennt GRÖBLER (in STEFFENS, SAEMANN & GRÖBLER 1998) einen Frühjahrsnachweis vom 14.4.1952 und drei November-Beobachtungen: 10.11.1957, 3.11.1981 u. 1.11.1986 von je einem Ex.

Im Saarland gelang bisher nur ein Nachweis eines Ex. am 3.12.1963 bei Geislautern im Stadtverband Saarbrücken (DÖRR 1964).

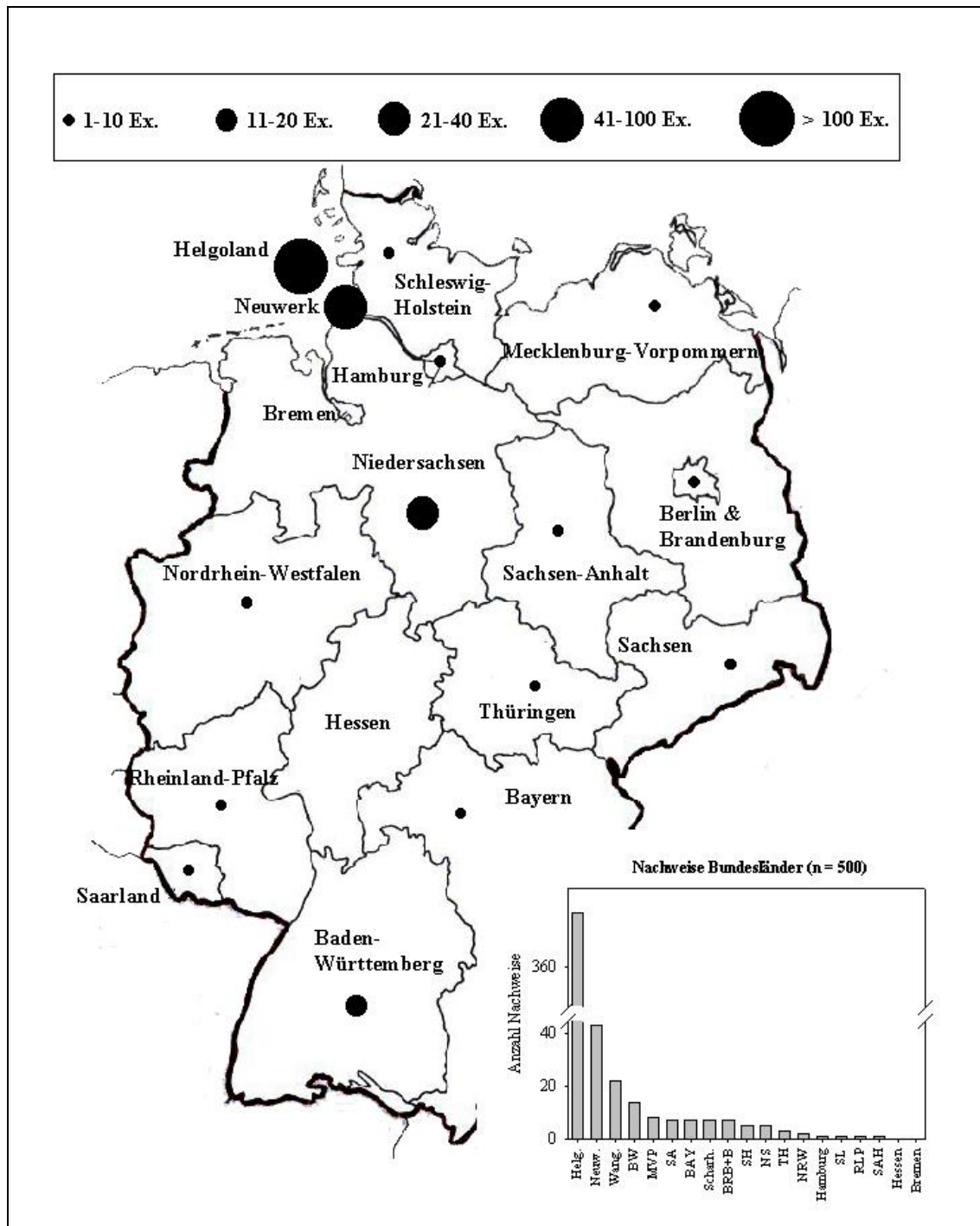


Abb. 3: Semiquantitative Darstellung der geographischen Verteilung der Nachweise des Gelbbrauen-Laubsängers *Phylloscopus inornatus* in Deutschland und die Anzahl der Nachweise in den einzelnen Bundesländern. Die Punkte sind nicht identisch mit den Lokalitäten der Nachweise. Die Inseln Helgoland (Schleswig-Holstein), Neuwerk (Hamburg), Wangerooge und Scharhörn (Niedersachsen) sind separat aufgeführt.

In Hessen wurde der Gelbbrauen-Laubsänger offensichtlich noch nicht festgestellt, denn in der Avifauna von Hessen der HESSISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (1993-2000) wird er nicht aufgeführt und KREUZIGER (mündl.) ist bis zum heutigen Tag keine Beobachtung aus Hessen bekannt.

Aus Baden-Württemberg sind in HÖLZINGER (1999) acht Nachweise von jeweils einem Individuum dokumentiert. Bei einem Vogel, der sich von Anfang Oktober 1974 bis zum 23.2.1975 am Bodensee bei Gaienhofen aufhielt und auch beringt wurde, handelte es nach seinen Ausführungen allerdings um *Phylloscopus inornatus humei*, der heute als eigenständige Art (Tienschan-Laubsänger – *Phylloscopus humei*) anzusehen ist (SANGSTER et al. 2002). Ein Überwinterungsversuch wird durch die Beobachtungen zwischen dem 4.-9.11.1994 und der am 31.12.1994, wo es sich um das gleiche Ex. handeln dürfte, beschrieben (HÖLZINGER 1999, MASUR, METZGER & BAUER 1995). Ein weiterer Nachweis aus Baden-Württemberg vom 20.9.1996 gelang an den Klärteichen Offenau, Kreis Heilbronn (C. RANDLER in DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION 1998).

Aus Bayern sind bis 1997 sieben Gelbbrauen-Laubsänger dokumentiert: am 18.3.1902 in Augsburg, ein Fang Ende Oktober 1918 bei Deggendorf, am 24.4.1962 am Ismaninger Speichersee, am 15.4.1975 bei Regensburg und am 6.7.1982 in Garmisch-Partenkirchen durch E. BEZZEL (WÜST 1986). Ein Ex. am 1.5.1988 im Tirschenreuther Weihergebiet und erneut ein Vogel in Garmisch-Partenkirchen durch Fang am 17.10.1990 (BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUSS 1990, 1992).

7. Phänologie des Auftretens

Der Gelbrauen-Laubsänger konnte außer im Januar in allen Monaten des Jahres nachgewiesen werden. Bei Betrachtung der Beobachtungsdaten fällt sofort auf, dass der allergrößte Teil der Beobachtungen auf den Herbstzug entfällt und sich vor allem auf den Zeitraum zwischen dem 07. September und 10. November erstreckt, mit einem deutlichen Höhepunkt in der 55. und 56. Pentade um die Monatswende September-Oktober. Der rheinland-pfälzische Erstnachweis fällt ebenfalls in diesen Zeitraum (s. Abb. 4). Dies entspricht den Angaben von GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1991), die für westwärts fliegende Gelbbrauen-Laubsänger das Eintreffen westlich des Ural kaum vor Mitte September prognostizieren. Die Vögel können dann aber innerhalb weniger Tage auch bis an die Atlantikküste fliegen. Dieselben Autoren erklären darüber hinaus ausführlich, welche wetterbedingten Faktoren zu den westlich gerichteten Flügen führen können.

Frühjahrsdaten werden einige genannt und fallen überwiegend in den Zeitraum vom 18. März bis zum 25. Mai. Sehr ungewöhnlich sind die Beobachtungen vom 13. Juni auf Helgoland und vom 6. Juli bei Garmisch-Partenkirchen (WÜST 1986). Die Frühjahrs- und Sommerdaten weit westlich des Brutgebietes gehen meines Erachtens auf Vögel zurück, die erfolgreich bei uns überwintert haben und dann in ihr Brutgebiet zurückkehren wollen.

9. Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird der erste Nachweis des Gelbbrauen-Laubsängers *Phylloscopus inornatus* vom 30.9.2001 in Rheinland-Pfalz, sowie sein bisheriges Vorkommen und die Phänologie in Deutschland beschrieben. Ein Fotobeleg des Fänglings und die wohl erste Abbildung des Gelbbrauen-Laubsängers in der deutschsprachigen Literatur nach einer Tafel von J. F. NAUMANN aus dem Journal für Ornithologie von 1853 sind dem Artikel zur Illustration beigelegt.

10. Literatur

- ARBEITSGEMEINSCHAFT BERLIN-BRANDENBURGSCHE ORNITHOLOGEN (ABBO) (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. – 684 S., Rangsdorf.
- BECHSTEIN, J. M. (1789-1795): Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands. – 4 Bände. 3427 S., Leipzig.
- BLASIUS, J. H., BALDAMUS, E. & F. STURM (1860): J. A. Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. - Nachtrag, Dreizehnter Theil, Schluß. 316 S., Stuttgart.
- BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. – 340 S., Magdeburg.
- BREHM, C. L. (1820-1822): Beiträge zur Vögelkunde. - 3 Bände. 2645 S., Neustadt a. d. O.
- BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUSS (1990): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik 1987 und 1988. - *Limicola* **4**, 4: 183-212. Einbeck.
- (1992): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik 1990. - *Limicola* **6**, 4: 153-177. Einbeck.
- CABANIS, J. (1853): Zur Naturgeschichte des Pallas'schen Laubhähnchens, *Phyllobasileus superciliosus*. – *Journal für Ornithologie* **1**, 2: 81-96. Cassel.
- DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (1994): Seltene Vogelarten in Deutschland 1991 und 1992. - *Limicola* **8**, 4: 153-209. Einbeck.
- (1996): Seltene Vogelarten in Deutschland 1994. - *Limicola* **10**, 5: 209-257. Einbeck.
- (1997): Seltene Vogelarten in Deutschland 1995. - *Limicola* **11**, 4: 153-208. Einbeck.
- (1998): Seltene Vogelarten in Deutschland 1996. - *Limicola* **12**, 4: 161-227. Einbeck.
- (2000): Seltene Vogelarten in Deutschland 1997. - *Limicola* **14**, 6: 273-340. Einbeck.
- DIERSCHKE, V., JACHMANN, J. F. & F. STÜHMER (1999): Ornithologischer Jahresbericht 1998 für Helgoland. - *Ornithologischer Jahresbericht Helgoland* **9**: 1-77. Helgoland.
- (2000): Ornithologischer Jahresbericht 1999 für Helgoland. - *Ornithologischer Jahresbericht Helgoland* **10**: 1-68. Helgoland.
- (2001): Ornithologischer Jahresbericht 2000 für Helgoland. - *Ornithologischer Jahresbericht Helgoland* **11**: 1-70. Helgoland.

- DÖRR, W. (1964): Gelbbräuenlaubsänger (*Phylloscopus inornatus*) im Saarland beobachtet. - Mitteilungsblatt des OBS **6**: 9. Homburg.
- DORNBUSCH, M.(2001): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. – Apus **11**, Sonderheft: 1-46. Halle.
- GÄTKE, H. (1891): Vogelwarte Helgoland. – 609 S., Braunschweig.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. - Bd. **12**. 1460 S., Wiesbaden.
- HENNICKE, C. (1897): Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. - Zweiter Band. 340 S., Gera.
- HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (1993-2000): Avifauna von Hessen. - Echzell.
- HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs. - Bd. **3.1**. 861 S., Stuttgart.
- KLAFS, G. & J. STÜBS (1977): Die Vogelwelt Mecklenburgs. – 358 S., Jena.
- KNORRE, D. v., GRÜN, G., GÜNTHER, R. & K. SCHMIDT (1986): Die Vogelwelt Thüringens. – 339 S., Jena.
- LINDNER, F. (1916): Laubsänger im Januar. – Ornithologische Monatsschrift **41**: 158.
- LUCANUS, F. v. (1916): *Phylloscopus superciliosa superciliosa* Gm. im Harz. - Ornithologische Monatsberichte **24**, 1: 9-10. Berlin.
- MASUR, D., METZGER, B. & H.-G. BAUER (1995): Ein Gelbbräuenlaubsänger (*Phylloscopus inornatus*) am Bodensee. - Ornithologische Jahreshefte Baden-Württemberg **11**: 233-236. Ludwigsburg.
- MEYER, B. & J. WOLF (1810): Taschenbuch der deutschen Vögelkunde. - 2 Theile. 614 S., Frankfurt a. M.
- MITCHELL, D. & S. YOUNG (1997): Photographic Handbook of the Rare Birds of Britain and Europe. – 176 S., London.
- NAUMANN, J. F. (1823): J. A. Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. – Dritter Theil. 488 S., Leipzig.
- PEITZMEIER, J. (1979): Avifauna von Westfalen. – 576 S., Münster.
- SANGSTER, G., KNOX, A. G., HELBIG, A. J. & D. T. PARKIN (2002): Taxonomic recommendations for European Birds. – Ibis **144**: 153-159. London.
- SCHALOW, H. (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. – 601 S., Berlin.
- SEITZ, J. & K. DALLMANN (1992): Die Vögel Bremens. – 535 S., Bremen.
- STEFFENS, R., SAEMANN, D. & K. GRÖSSLER (1998): Die Vogelwelt Sachsens. – 530 S., Jena.
- SVENSSON, L. (1992): Identification Guide to European Passerines. - 368 S., Stockholm.
- , GRANT, P. J., MULLARNEY, K. & D. ZETTERSTRÖM (1999): Der neue Kosmos-Vogelführer. - 400 S., Stuttgart.

VAN DEN BERG, A. & C. W. BOSMAN (1999): Rare Birds of the Netherlands. – Avifauna van Nederland **1**. 397 S., Utrecht, NL.

Manuskript fertiggestellt am 19.10.2004

Anschrift des Verfassers:

EDUARD HENSS, Am Untertor 100, 67550 Worms

